

„Kultur wird immer eigenständig sein“ (Topic task)

Inder pauken Deutsch. Afrikanische Einflüsse erobern europäische Bühnen. Und deutsche Komponisten bringen eine „Amazonas Oper“ nach Brasilien. Globalisierung kann so spannend sein. Als eines der größten Kultur-Netzwerke der Welt ist das Goethe-Institut mit 136 Instituten und zehn Verbindungsbüros in 91 Ländern vertreten und trägt deutsche Kultur in die Welt. Wir sprachen mit Prof. Klaus-Dieter Lehmann, dem Präsidenten des Goethe-Instituts, über das Verhältnis von Kultur und Globalisierung. [...]

5 Wie hat die Globalisierung das Angebot verändert?

Indem wir uns selbst verändert haben. Die entscheidenden Impulse kommen jetzt aus der Peripherie und nicht aus der Zentrale, denn wir leben ja von der Kulturbegrenzung, nicht vom Kulturexport.

10 Was ist der Unterschied?

Kulturexporteure sind wie Raumschiffe. Sie fliegen in ein Land, öffnen die Klappen, zeigen die Kultur, machen die Klappen wieder zu und fliegen wieder weg. Wir dagegen kennen die Verhältnisse vor Ort, nehmen Impulse auf und sind zugleich

15 in der Lage, die Inspiration der deutschen Kulturszene einzubringen. Und wir arbeiten langfristig. Nur so kann Vertrauen gewonnen werden. Das Netz, das dadurch entsteht, hat eine eigene Qualität.

Hat sich das Deutschlandbild verändert?

20 Spätestens seit der Fußball-WM 2006 im eigenen Land, als alle das entspannte Volk der Deutschen erlebten, wurde das Bild positiv aufgeladen. Zu beiden Entwicklungen – dem neuen Selbstbewusstsein und dem positiven Blick der Welt auf uns – passt ein neues Programm, das vom Auswärtigen

25 Amt initiiert wurde: die PASCH-Initiative. Die Goethe-Institute bauen nicht deutsche Auslandsschulen auf, sondern sind innerhalb der Länder im besten Sinne parasitär. Wir gehen in die Schulen, bilden Lehrer aus und bauen eine deutschsprachige Abteilung auf, die Deutsch bis zur Hochschulreife vermittelt.

30 Dazu wird durch Koordinatoren, die wir in die Länder schicken, entschieden, welche Schule diese Aufgabe qualitativ leisten kann. Lehrer und die besten Schüler kommen im Austausch nach Deutschland. Bislang eine einmalige Erfolgsgeschichte. Deutsch boomt! [...]

35 Vor welche Herausforderungen stehen Sie in den Ländern durch die Globalisierung?

Da müssen wir zwischen Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern unterscheiden. In Schwellenländern wie China, Indien und anderen asiatischen Staaten ist es wichtig,

40 dass wir eine große Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit haben. Dort müssen wir unser Netz für größere Projekte nutzen.

Was für Projekte könnten das sein?

Es wird zum Beispiel 2011 ein Deutschlandjahr in Indien geben, eine Plattform für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Die

45 Projektleitung liegt beim Goethe-Institut. Thematisiert werden die Aspekte der Stadträume, denn hier findet bevorzugt die Transformation der Gesellschaft statt – Mobilität, Migration, Energie, Zusammenleben. In Schwellenländern wie Brasilien thematisieren wir die großen Probleme des Umweltschutzes und

50 des Klimawandels. Ein Modell, in dem wieder diese Vernetzung sichtbar wird, ist die „Amazonas-Oper“, in der der brasilianische Regenwald mit den indigenen Stämmen die Hauptrolle spielt.

Diese Oper wird von Komponisten und Theaterleuten aus Brasilien, Portugal und Deutschland produziert.

Was steht dagegen in den Entwicklungsländern im Vordergrund?

Der Hunger nach Bildung. Es ist unglaublich, mit welcher Leidenschaft junge Menschen in afrikanischen und asiatischen Ländern versuchen, ihr Leben zu gestalten. Sie begreifen, dass man sein Leben durch Bildung in die Hand nehmen kann – und plötzlich entsteht ein Prozess, wo vorher Stillstand war, Alternativen, wo vorher Resignation war. Es bildet sich ganz langsam ein neues Bewusstsein, das dann zu einer Herausforderung wird. [...]

Entstehen dadurch nicht neue Konflikte?

Nehmen wir ein Land wie China ... In China gibt es eine Vielzahl von Unruhen, von denen wir gar nichts wissen und die der neuen zivilgesellschaftlichen Entwicklung geschuldet sind. Im Grunde haben die Schwellenländer vom Westen zwei Dinge übernommen: die kapitalistische Denkweise und die naturwissenschaftlich-technischen Methoden, die die Entwicklungsfähigkeit der Industrie bedeuten. Aber dadurch werden zwangsläufig auch gesellschaftliche Prozesse ausgelöst, auf die sie keine oder nur zögerliche Antworten haben. Einseitige Modernisierung ohne gesellschaftliche

75 Veränderungen führt zu Spannungen. [...] Aber nehmen wir doch ein Entwicklungsland wie Angola. Nach 25 Jahren Bürgerkrieg war alle Infrastruktur zerstört. Nicht nur bei Energie und Verkehr. Auch bei der Kultur. Gleichzeitig gibt es aber ein enormes Potenzial an Kreativität: Tanz, Musik, bildende Kunst

80 ... Nur: Die Künstler arbeiten ins Leere, weil ihre Kreativität nicht wahrgenommen, erhalten und vermittelt wurde. Also holten wir Theaterleute, Filmemacher oder Journalisten ins Land. Mit Kulturmanagern entwickelten wir neue Strukturen für Kultureinrichtungen.

Also: Über die Sprache zur Kultur und über die Kultur zu Verständigung und Frieden?

Ja. Das Goethe-Institut geht nicht als Missionar mit einer Heilsbotschaft in die Länder, sondern es möchte ein Beispiel geben, ein Angebot bieten.

Ist es nicht beschämend zu sehen, wie groß der Bildungshunger in Entwicklungs- und Schwellenländern ist, während die Bildung im eigenen Land vernachlässigt wird?

Ja, denn Kulturpolitik kann im Ausland nur akzeptiert werden, wenn die Kultur auch im eigenen Land einen Stellenwert hat. Leider haben wir, was die Bildung betrifft, in Deutschland unter anderem zwei Probleme: der finanziell kritische Zustand der Kommunen und die Schulpläne. Während wir

95 Deutsch im Ausland als Erfolgsgeschichte erleben, wird der Deutschunterricht an unseren eigenen Gymnasien gekürzt.

Wir vernachlässigen unsere eigene Sprache?

105 Ja. Zum Beispiel durch das elitäre Denken von Eltern, die meinen, ihre Kinder gleich im Englischen erziehen zu müssen. Eine Fehlentscheidung, denn die deutsche Sprache ist der Zugang zu unserem Leben, unserer Kultur. Wenn wir den Einwanderern und Migranten die deutsche Sprache als Schlüssel zur Integration darstellen und selber mit unserer Sprache nachlässig umgehen, dann ist das ein denkbar schlechtes Zeugnis.

110 Gibt es eine „kulturelle Globalisierung“, die unsere Kultur verändert und gleich macht?

115 Nein. Kultur ist immer durch Eigenwilligkeit und Eigenständigkeit charakterisiert. Und letztlich leben wir ja davon, dass die Vielfalt der Kulturen in der Welt existiert, und es nicht so ein Einheitsbrei ist. Diese Eigenständigkeit wird bleiben – und muss bleiben! Sie ist ein Reichtum!

Das heißt, Kultur bleibt immer regional?

120 Blicken wir auf die deutschen Bildenden Künstler, die heute gefragt sind: Sie haben sich entweder nach der Nazi-Zeit oder in der DDR mit Dingen auseinandergesetzt, die ihr Leben geprägt haben. Leute wie Kiefer oder Baselitz, die Leipziger Schule, Neo Rauch – sie waren mit einem System konfrontiert, das sie in ihrer Kunst ausgedrückt haben. Kunst entsteht im Kontext und nie in globalisierter Form. Die Aufmerksamkeit, die diese Kunst hat, bekommt natürlich durch die heutige Art der Vermittlung eine verstärkte globale Komponente. Aber die Globalisierung hat keinen Einfluss auf den kreativen Akt. 125

Hat die Globalisierung die Kultur eher ärmer oder reicher gemacht?

130 Durch die Globalisierung ist eine Mobilität der Menschen entstanden, durch die sich nicht nur die Gesellschaften dieser Welt verändern, sondern auch deren kulturelle Ausdrucksfähigkeit. – Und das kann man durchaus als Bereicherung ansehen.

Tanja Breukelchen, *change* – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung, 2010